

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

14.4.1944 (No. 87)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959651)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisbank Kurlach, Bremer Land-
esbank Oldenburg — Zweigstellen in Kurlach, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wiltmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestell-
geld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg.
Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 87

Freitag, 14. April 1944

Ausgabe I

Postverlagsort
Aurich

USA.-Gangsterpolitik in Stockholm

Diplomaten drohen schwedischen Staatsbürgern, die sich den amerikanischen Vorschriften nicht fügen wollen

Und London solidarisch!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 14. April.

Die amerikanische Diplomatie in Schweden ist dazu übergegangen, ihre Gefandtschaft zu einem Instrument auszubauen, das die Exekutive der Antineutralitäts-Kampagne bildet, von deren Notwendigkeit Außenminister Hull in seiner Osterrede sprach. Nach einer Schilderung von „Dagbladet“ bevorzugt die amerikanische Gefandtschaft das Verfahren, ihr mißfällige schwedische Staatsangehörige zum Verhör vor diplomatische amerikanische Handelsvertreter zu beordern, wo die vorgeladenen Schweden entweder eine ernste Warnung oder auch einen Verweis in Form der Eintragung in die amerikanische Schwarze Liste erhalten. Gleichzeitig drohen die amerikanischen Diplomaten mit ernstesten Repressalien in der Zukunft, falls der be-

treffende Schwede sich nicht den amerikanischen Vorschriften fügen sollte.

Es ist bezeichnend für die hemdsärmelige amerikanische Diplomatie, auch auf neutralem europäischen Boden jenes Gangsterverfahren durchzuführen, das in mittel- und süd-amerikanischen Zwergrepubliken von dem Yankee-Imperialismus mit Erfolg angewandt wurde, um das Ziel zu erreichen, aus diesen Gebieten eine Kolonie Washingtons zu machen. Wie sich das Selbstgefühl der Neutralen mit diesem Verfahren abfinden wird, muß abgewartet werden, zumal ja nicht nur moralische Badspeisen ausgeteilt, sondern auch Forderungen erhoben werden, die den wirtschaftlichen Belangen der Neutralen völlig entgegen gesetzt sind.

In London wurde heute halbamtlich bekannt gegeben, daß sich die britische Regierung in einer zu erwartenden Erklärung mit dem amerikanischen Vorgehen gegen die Neutralen solidarisch erklären wird. Reuter vermutet,

daß Churchill die Gelegenheit wahrnehmen wird, in einer Rede diese Tätigkeit Londons gegenüber der amerikanischen Politik zu betonen. Die britische Presse versucht bereits jetzt, diese amtliche Stellungnahme vorzubereiten, wobei sie die Logik des Vorgehens vollstündig läßt. Es könnte zwar nicht abgefristet werden, so schreibt beispielsweise die „Daily Mail“, daß die neutralen Staaten in dem gleichen Maße, in dem sie Deutschland beliefern, ihre Waren auch den Alliierten zuführen lassen. Jedoch sei dies etwas völlig anderes, da man nach alliierter Ansicht die Neutralität als solche nicht mehr gelten lassen könne. Das englische Blatt geht so weit, eine Neutralität nur dann festzustellen, wenn sie sich einseitig zugunsten der Alliierten auswirkt. Gerüchte wollen wissen, daß Washington bereits Noten an die Regierungen verschiedener neutraler Staaten gerichtet habe, um eine derartige Auffassung zu unterstreichen, jedoch liegen offizielle Bestätigungen über diese Gerüchte noch nicht vor.

Trotz Schwierigkeiten

Von Bauer Gustav Behrens

Reichsobmann des Reichsnährstandes

Der Krieg nähert sich seinem Höhepunkt. Alle militärischen, politischen und wirtschaftlichen Ereignisse lassen erkennen, daß es für uns nun darauf ankommt, in den letzten entscheidenden Stunden die Nerven zu behalten. Die Kriegserzeugung des Reiches steht heute trotz aller Terrorangriffe auf einem Höhepunkt. Im Bewußtsein seines guten Rechtes steht das deutsche Volk zur letzten Entscheidung bereit, die einen mit der Waffe in der Hand an der Front, die anderen unter Hingabe aller Kräfte am Arbeitsplatz in der Heimat. Die vergangene Jahre des Krieges mit der stetig gesicherten Lebensmittelförderung haben gezeigt, daß die deutsche Landwirtschaft einen entscheidenden Beitrag zur den Sieg geleistet hat. Das gilt sowohl für die eigentliche Agrarproduktion, also für die Arbeit des Bauern, der Landfrau und der Gefolgschaft auf dem Acker, auf dem Hof und im Stall, als auch für die Verteilung und Verarbeitung. Grundlage für die Ernährung unseres Volkes ist und bleibt dabei selbstverständlich die Erzeugung. Sie ist die Voraussetzung für das Funktionieren der Marktförderung und damit für das Funktionieren der sozialen, gerechten Versorgung des ganzen Volkes.

Diese Tatsachen müssen immer wieder betont werden, denn danach muß sich unser Handeln richten. Wir stehen in der Frühjahrserntezeit. Eine alte Bauernregel sagt: „Wie die Saat, so die Ernte.“ Diese alte Regel ist heute aktueller denn je. Wird sie außer acht gelassen, so trifft ein schlechter Ernteertrag nicht nur den einzelnen Betrieb, sondern die gesamte Volksernährung. Fehler in der Bestellung der Saat lassen sich durch nichts wiedergutmachen.

Der Grundsatz: „Wie die Saat, so die Ernte“ ist während einer langen Zeit durch andere Parolen überschattet gewesen. Vor 1933 lag das Schwergewicht der Produktionspolitik auf den Gebieten der Mechanisierung, Mechanisierung und Motorisierung der Landwirtschaft. Weiter mußte die Steigerung des Handelspflanzens für uns ein wesentliches Ziel sein. Dabei hat der deutsche Bauer allerdings nie vergessen, daß die Arbeit am Acker Arbeit am Lebendigen ist. Die Natur ist unser größter Lehrmeister. Sie schreibt uns vor, wie wir unsere Arbeit ausrichten müssen. Erfolge in der Produktion werden wir auf die Dauer nie haben, wenn wir die Natur zu geringwärtigen versuchen. Die Beachtung ihrer Gesetze aber wird auf unseren Aedern reiche Ernte wachsen lassen.

Diese kleine Ausrüstung unserer Arbeit auf die natürlichen Zusammenhänge erkennen wir am einseitigsten, wenn wir uns der von Reichsminister und Reichsbauernführer Bode gegebenen Erzeugungsschlachtparolen erinnern. Kein Gedanke von grundsätzlicher Bedeutung ist dabei außer acht gelassen. Es steht da unter anderem: „Säet den Boden gesund“, „Sorgsamste Bodenbearbeitung“, „größtmöglicher Saatgutwechsel“, „beste Pflege des Wirtschaftsdüngers“ usw. Nur durch die Befolgung dieser Parolen ist es möglich gewesen, trotz dem Fehlen wesentlicher Mengen an Produktionsmitteln bis zum fünften Kriegsjahr friedensmäßige Ernten zu erzielen. Der deutsche Bauer hat sich vom Beginn der Erzeugungsschlacht an nicht durch mögliche Konjunkturerfolge reizen lassen, sondern nach den Weisungen der Führung für die Gesundheit des Bodens und der Betriebe im allgemeinen gekämpft und damit die Voraussetzungen der gegenwärtigen Produktionsleistungen geschaffen.

Die Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben der Frühjahrserntezeit wird schwerer sein denn je zuvor. Das fünfte Kriegsjahr macht sich selbstverständlich in jedem Betriebe bemerkbar. Aber gerade die Schwierigkeiten werden zur Mobilisierung aller Kräfte beitragen. Die deutsche Landwirtschaft tritt wieder an. Sie wird es an nichts fehlen lassen und alle Kräfte dafür einbringen, um durch ihre Leistung das deutsche Volk satt zu machen. Daran mitzuhelfen ist aber nicht nur die Pflicht aller Angehörigen der Landwirtschaft, sondern aller Volksgenossen, die darüber hinaus im Lebenskreis des Dorfes tätig sind, die zeitweise auf dem Lande wohnen oder sonst Zeit frei machen können, um ihre Arbeitskraft der Landwirtschaft zu leihen. Denn darüber muß man sich klar sein: die Ernährungssicherung für das Volk ist letzten Endes nicht nur eine Aufgabe der Landwirtschaft, sondern eine Gemeinschaftsaufgabe aller Deutschen.

Die Arbeit des gesamten deutschen Landvolkes hat in diesen Tagen ihre besondere Aner-

Offene amerikanische Drohung gegen England

Verdrängung der Briten aus Monopolstellungen - So sieht Hulls „Einigkeit“ unter den Alliierten aus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 14. April.

In seiner jämmerlichen Osterrede hat Roosevelt Außenminister Cordell Hull als Voraussetzung für eine befriedigende Weltorganisation nach dem hypothetischen Siege unserer Gegner die Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten, dem britischen Empire, der Sowjet-Union und Tschangking-China bezeichnet. Dazu werden heute aus dem Feindlager selbst zwei treffende Kommentare geliefert. Einmal hat der englische Labour-Abgeordnete Bevan in der britischen Zeitschrift „Tribune“ festgestellt, daß die Vereinigten Staaten vielen Engländern Kopfschmerzen bereiten, während die Sowjets ihnen Herbschmerzen verursachen. Zu diesem Thema der von den Vereinigten Staaten bewirkten englischen Kopfschmerzen hat gleichzeitig der amerikanische Marineminister Knox vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses einen höchst beachtlichen Beitrag geliefert, der in gewisser Beziehung durchaus sensationellen Charakter trägt und unter der Überschrift verzeichnet werden könnte: „Plutokraten hunter sich“.

Knox hat nämlich in seinen Ausführungen über den „Weltkrieg“ in Arabien den Briten in ganz unmißverständlicher und beinahe brutaler Sprache zu verstehen gegeben, daß es die Yankees tatsächlich sehr ernst meinen mit ihren Erbanprüfungen auf bedeutsame Monopolstellungen des Empire, und daß insbesondere die bisher behauptete britische Monopolstellung im Vorderen Orient als erledigt zu gelten hat. Knox war vor dem Repräsentantenhaus erschienen, um dort die Beteiligung der USA-Regierung an den Transaktionen der Standard-Oil und der Texas-Oil-Company in Arabien zu begründen. Im einzelnen führte Knox aus, daß die genannten amerikanischen Gesellschaften bisher in Arabien als Privatfirmen ohne jede Unterstützung durch ihre Regierung im Wettbewerb mit der britischen Regierung und mit britischen Delgesellschaften hätten arbeiten müssen, die ihrerseits alle Unterstützung seitens der britischen Regierung genossen. Nachdem die arabische Regierung nun die Engländer um finanzielle Hilfe erlucht habe, und nachdem diese erhebliche Geldsummen vorgeschossen hätten, betrachteten die amerikanischen Gesellschaften die Lage als alarmierend. Sie hätten dann die USA-Regierung aufgefordert, ein Abkommen über die Abnahme des Oeles aus den arabischen Konzessionen, über den Oelpreis und über die Verteilung vom Persischen Golf nach dem Mittelmeer abzuschließen, wobei die amerikanische Regierung auf 25 Jahre als Hauptpächter diese Verteilung betreiben solle, um sie dann ohne weitere Kosten als Besitz zu übernehmen.

Zum Abschluß seiner Ausführungen wählte Knox Formulierungen, die in England als eine offene Drohung empfunden werden müssen. Knox erklärte nämlich: „Es wurde der Beschluß gefaßt, nach Arabien zu gehen, um das amerikanische Eigentum innerhalb dieser gewaltigen Konzession zu schützen“. Dann folgte ein Satz, der an Deutlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig läßt: „Wir nehmen an, daß, wenn die USA-Regierung sich wirklich auf diesem Gebiet interessiert zeigt, niemand mehr

wagen wird, sich hineinzudrängen oder die Konzessionen wegzunehmen“.

Ein Mitglied des Finanzausschusses wollte es dann ganz genau wissen und stellte die Frage, ob die britische Regierung irgendein Interesse an der Velleitung gezeigt habe. Darauf gab Knox, dem Reuterbericht aus Washington zufolge, nur eine „private Antwort“, die ihrem Inhalt nach zu verstehen gibt, daß englische Nachrichtenbüro einigen Anlaß gehabt haben dürfte. Der Sinn der Ausführungen von Knox ist jedenfalls nicht mißzuverstehen.

Sie stellen ein Verbot für England da, sich in die Transaktionen des Dollar-Imperialismus in Gebieten einzudringen, in denen die Engländer bisher eine unbestrittene politische und wirtschaftliche Monopolstellung zu haben glaubten.

Zu dieser Drohung Washingtons an die englische Adresse muß man die Mitteilungen nehmen, die der „Daily Telegraph“ zum Abschluß der Beaverbrook-Berle-Verhandlungen über die künftige Gestaltung der zivilen Luftfahrt gemacht hat. Lord

Beaverbrook mußte bekanntlich zugeben, daß England den Amerikanern Zugeständnisse gemacht habe. Als solche Zugeständnisse bezeichnet der „Daily Telegraph“ das Recht für die Amerikaner, Flugzeugstützpunkte in bestimmten Teilen des Empire, vor allem in Afrika, für sich in Anspruch zu nehmen und weiter die Anerkennung der amerikanischen Einflusssphären in Südamerika und China. Ausgehend von diesen Beaverbrook-Gesprächen meint „News Chronicle“, daß es zur wirklichen Kraftprobe erst dann kommen werde, wenn die Frage der Desquellen des Mittleren Ostens angeschnitten werde. Dann werde aller Taft in der Welt die beiden Verhandlungsführenden nicht daran hindern, sich miteinander zu ringen.

Das sind wirklich ganz erhebliche Kopfschmerzen, die die Yankees den Briten unter einem Premierminister bereiten, der einmal geschworen hat, er werde dafür sorgen, daß England alles behalten könne, was es besitze. Heute müssen die Engländer erkennen, daß sich die Amerikaner aller überhaupt in Frage kommenden Rohstoffgebiete bemächtigen wollen.

Rüstungsproduktion arbeitsmäßig gesichert

Steigerung der Leistung des deutschen und ausländischen Arbeiters

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 14. April.

Die deutsche Rüstungsproduktion ist jetzt und in der Zukunft arbeitsmäßig gesichert. Diese bedeutsame Feststellung traf Gauleiter Sauckel als Bevollmächtigter für den Arbeitseinsatz in einer umfassenden Darlegung der gegenwärtigen Lage des Arbeitseinsatzes am Donnerstag vor Vertretern der deutschen Presse in Berlin. Besonders Interesse verdient dabei der Hinweis, daß sich Zahl und Leistung der Arbeiter bis zur Stunde steigerte. Neben den Bemühungen der für den Arbeitseinsatz zuständigen Stellen für zusätzliche Arbeitskräfte, vor allem auch ausländischer Arbeiter und Arbeiterinnen ist für die gegenwärtige Lage der unermüdbare Einsatz und die Anständigkeit des schaffenden Volksgenossen ursächlich, der nicht nur den ausländischen Arbeitskräften vorbildlich ist und sie zu einer der deutschen Arbeit nahezu gleichkommenden Leistung veranlaßt, sondern vor allem auch jene deutschen Männer und Frauen beindrucken muß, die durch das Gesetz nicht zur Arbeitsleistung verpflichtet sind, aber dennoch in gewisser Hinsicht, sei es selbst durch Heimarbeit, die Möglichkeit haben, sich arbeitend für den deutschen Sieg einzusetzen. Der Aufruf zum Ehrendienst zeigt hier eine Fülle von Arbeitsmöglichkeiten.

Jedes Gesetz schafft Grenzfälle, die rein äußerlich als „Schönheitsfehler“ erscheinen mögen, aber nur schwer zu beseitigen sind. Sie fallen natürlich vor allem den zur Arbeitsleistung gesetzlich Verpflichteten auf, da jeder Mensch zu Vergleichen neigt. Das Gesetz wird hier schwer eine Norm finden können, da es unmöglich ist, jene Fälle von Einzelfällen nun genau zu umreißen, da die einzelnen Möglichkeiten nicht nur rein örtlich, sondern auch familienmäßig völlig verschieden sind. Der Appell an die An-

kündigung dieser zu Grenzfällen gestempelten Männer und Frauen dürfte jedoch seine Wirksamkeit nicht verfehlen, da ja auch hinter der gesteigerten Leistung des Arbeitspflichtigen vor allem diese Anständigkeit steht, die zu verstärkter Leistung anregt.

In einem totalen Krieg vermöchten selbst Lohnsteigerungen keinen besonderen Anreiz zu bieten, wenn sie nicht völlig ausgeschlossen wären, da das Preisniveau so eng mit dem Stand der Löhne verflochten ist, daß jede geringfügige Abweichung von dem bisherigen Lohnstandard eine Schraube ohne Ende in Bewegung setzen würde. Um jedoch das Gebot des Lohnstopps mit dem Leistungsgrundsatz in Einklang zu bringen, wurden acht Schwierigkeitsgrade der Arbeit festgelegt, nach denen die Arbeitsleistung eingestuft werden, so daß zwar die Löhne fest bleiben, die bessere Leistung aber dennoch entsprechend belohnt werden kann.

Die Schwerter für Oberst Kupfer

() Berlin, 14. April.

Der Führer verlieh am 11. April das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Ernst Kupfer, früher Kommandeur eines Schlachtgeschwaders, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Dieser gefallene hervorragende Offizier war einer der großen deutschen Sturzkampfflieger, deren Leistung und Ruhm in der Geschichte dieses Krieges besonders hell leuchten.

Ein weiterer Eichenlaubträger

() Führerhauptquartier, 13. April.

Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Herbert Schwenker, Kommandeur des Grenadier-Regiments 45, als 442. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kennung dadurch gefunden, daß unser Parteigenosse Herbert Bode vom Führer zum Reichsminister ernannt wurde. Seit Jahren hat Reichsminister Bode als Chef der deutschen Ernährungswirtschaft die grundsätzlichen Parolen für die Erzeugungsschlacht und damit die Marschrichtung gegeben, nach der wir angetreten sind. Am Schluß seiner Ansprache bei der Bekanntgabe der ersten Erzeugungsschlachtparolen auf dem Reichsbauernntag in Goslar hat Parteigenosse Bode als Grundriss unserer Arbeit herausgestellt, daß allein die Leistung für das Volk den Einzug des einzelnen leiten dürfe. Nach dieser Parole „Am Ende steht die Leistung für das Volk“ haben wir bisher gehandelt. Nach dieser Parole wird das Landvolk auch in Zukunft arbeiten und zum Endziele beitragen. Dann werden wir auch trotz aller Schwierigkeiten in der Landwirtschaft den Höhepunkt der Erzeugungsschlacht in diesem fünften Kriegsjahr erreichen.

Bulgariens Staatsjugendführer in Berlin

() Berlin, 14. April.

Der Führer der bulgarischen Staatsjugendorganisation „Brannik“, Hauptleiter Professor Karawainoff, traf zu einem Besuche der Hitler-Jugend in Deutschland ein. Der Besuch unterstrich aufs neue die seit Jahren bestehende enge Freundschaft zwischen der deutschen und bulgarischen Jugend und dient dem Austausch der Erfahrungen im Kriegseinsatz der Jugend der beiden befreundeten Völker.

Kalte Dusche für England

Auslandsdienst der OTZ.

HW. Stockholm, 14. April.

Das Stockholm „Aftonbladet“ veröffentlicht eine Reihe recht interessanter englischer Urteile und Eingeständnisse zum Bombenkrieg. In einem eigenen Bericht aus London wird festgestellt, daß die englische Luftwaffe die letzten Tage mit noch härterem deutschen Widerstand rechnen, da die Stärke der deutschen Jagdfliegerkräfte in der Frontlinie gegenüber dem Herbst beträchtlich zugenommen habe. Der neutrale Bericht aus London schließt mit der Feststellung, daß die englische Öffentlichkeit durch die jetzigen einermachen realistischen Erklärungen von offizieller Stelle auf eine Erhöhung der eigenen Anstrengungen, aber auch auf entsprechend noch schwerere Verluste vorbereitet werden solle.

Diese Erkenntnis — zweifellos die Folge der schweren Einbußen der englisch-amerikanischen Terrorflieger — besonders in den letzten acht Tagen — werde von offizieller Stelle der englischen Luftwaffe wie folgt begründet: Man müsse mit noch härterem deutschen Widerstand rechnen, da die Stärke der deutschen Jagdfliegerkräfte in der Frontlinie gegenüber dem Herbst beträchtlich zugenommen habe. Der neutrale Bericht aus London schließt mit der Feststellung, daß die englische Öffentlichkeit durch die jetzigen einermachen realistischen Erklärungen von offizieller Stelle auf eine Erhöhung der eigenen Anstrengungen, aber auch auf entsprechend noch schwerere Verluste vorbereitet werden solle.

Ein Schwede, der die in Schweden notgelandeten USA-Terroristen beobachtete, als sie laugummutig vor den Kulturschätzen im Kalmarskanalen, wo sie eigens zur Schloßbesichtigung eingeladen worden waren, gibt im Stockholm „Aftonbladet“ folgende Wahrnehmungen zum besten: „Der Eindruck eingeleiteter Kampfflieger machten sie nicht; nach unseren Begriffen von militärischer Haltung bildeten sie eine ziemlich über alles erhabene Schar. Sie trugen grüne Uniformen, aber im übrigen war der Bekleidungscharakter groß. Zu manchen Sachen paßten die Hosen nicht und ungeheuer. Wenn man von einer Mütze vom Typ Mäntelchen und dem Kappi eines Mechanikers abließ, erinnerten sie an importierte Jodens. Aber auch sportbetont wirkten die Amerikaner nicht, obwohl sie zwischen 22 und 35 Jahre alt waren.“

Feindliche Kräfte nordwestlich Brodzyer schlagen

Absetzbewegungen auf der Krim - 51 nordamerikanische Terrorflugzeuge abgeschossen

() Führerhauptquartier, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: Im Nordteil der Krim und in der Landenge nordöstlich Feodosia wehrten deutsche und rumänische Divisionen die ungeren Absetzbewegungen scharf nachdrängenden Völkern in erbitterten Kämpfen ab. Schlachtfeldverbände vernichteten dort in den beiden letzten Tagen 82 sowjetische Panzer. Eine Schlachtfeldgruppe unter Hauptmann Kuffer hat sich hierbei besonders hervorgetan. Nordwestlich Odessa haben unsere Truppen auf dem Westufer des Dnjepr befehlsgemäß ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich dort die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Förster stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus. Nordwestlich Jassy setzten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Vortagen gewonnenen Geländes fort. Sie vernichteten einige feindliche Kampfgruppen und wiesen Gegenangriffe der Bolschewisten ab. In der östlichen Bukowina kam es in einigen Abschnitten zur Gefechtsberührung mit feindlichen Aufklärungsgruppen. Zwischen dem mittleren Dnepr und dem Raum nordwestlich Brodzyer schlugen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Kampfgruppen. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die brandenburgische 208. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Plettenberg hervorragend bewährt. In den Ruinen von Tarnopol verteidigt sich die heldenhafte kämpfende Belagerung der Deutschen mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften weiter anstrengend. Im Kampfraum von Kowel warfen unsere Truppen die Sowjets bei östlichen Angriffen zurück und schlugen feindliche Gegenangriffe unter Vernichtung einer größeren Anzahl Panzer ab.

Im Vorkampf von Nettuno wurde ein von starker Artillerie unterstützter feindlicher Vorstoß abgewiesen. Fernkampflinien bekämpfte das Hafengebiet von Anzio und Nettuno und verpönte feindliche Schiffsansammlungen. Verbände deutscher Kampf- und Schlachtfeldgruppen griffen bei Tag und Nacht Munitions- und Betriebsstofflager im Raum von Anzio an. Starke Explosionen und große Brande wurden in den Zielräumen beobachtet. An der Südfont wurden bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stützpunktaktivität erneut mehrere Stützpunkte des Gegners vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 38 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Osprey.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von London an.

Neue Ritterkreuzträger

() Führerhauptquartier, 14. April.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz an Oberleutnant Roth, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, und an Oberfeldwebel Hans Krohn, Bordfunken in einem Sturzkampfflugzeug.

Ritterkreuzträger Hauptmann Ernst von Wenzel, Staffelführer in einem Schnellkampfflugzeug, starb den Heldentod.

Wavell eilt in das Kampfgebiet

Katastrophenstimmung in Neu Delhi wegen des Vormarsches der indo-japanischen Truppen

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 14. April.

Der Vizekönig von Indien, Lord Wavell, hat sich zur allgemeinen Überraschung in das Kampfgebiet begeben. Dort sieht es wenig rosig aus, wenn auch die Engländer überall mit rasch herangezogenen Truppen den Japanern jäh Nachhuthilfe leisten. Sie haben jedoch ein weiteres Vordringen der japanisch-nationalindischen Verbände gegen Imphal nicht verhindern können. Dort kommt es den Japanern im Augenblick nicht so sehr darauf an, die Hauptstadt dieses Gebietes an sich zu reißen als vielmehr die große Märschkolonne nach Sittar unter ihre Kontrolle und vor allem die großen Brücken dieser Straße in ihren Besitz zu bringen. Aus diesem Grunde sind sie nordöstlich von Imphal vorgezogen.

Gerade diese Kämpfe, die sich in nicht allzu großer Entfernung von Kalkutta abspielen, haben die Engländer und auch die indische Oberschicht, die mit ihnen zusammenging, stark beunruhigt. Für Bengalen ist ein großer Evakuierungsplan ausgearbeitet worden. Der Gouverneur von Bengalen, Caw, hat sich dem Vizekönig Lord Wavell angeschlossen, um diesen mit den Einzelheiten der Evakuierungspläne vertraut zu machen. Über Wavell scheint sich Caw herangeholt zu haben, um bei seiner Inspektionsreise einen Zeugen zu besitzen, der über gute Beziehungen zur englischen Regierung verfügt. Denn soviel steht fest, daß die Reise Wavells an sich schon eine Kritik an der Kriegführung Mountbattens bedeutet, der übrigens stärker denn je von der amerikanischen Presse angegriffen wird.

Die Londoner Zeitung „Sunday Times“ hat sich mit der Lage an der indischen Grenze beschäftigt. Das Blatt gibt zu, daß die bisherigen Operationen an der Grenze zu ungewissen waren, und daß die Alliierten bis zum November an der burmesisch-indischen Grenze nichts Entscheidendes zu unternehmen vermöchten. Der „Observer“ versichert nicht, daß die Amerikaner auf Mountbatten sehr böse sind. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es in den Vereinigten Staaten zu einer Vertrauenskrise um das Südostasien-Kommando komme, was nichts anderes bedeutet, als daß über kurz oder lang Mountbatten zum Gegenstand einer amerikanischen-englischen Auseinandersetzung gemacht werden wird. Vermutlich will man vorbeugen und hat aus diesem Grunde den erfahrenen Wavell in das Kampfgebiet geschickt.

Nicht mehr lange ...

In der Wochenzeitschrift „Das Reich“ beschäftigt sich Reichsminister Dr. Goebbels erneut mit dem anglo-amerikanischen Luftterror und schreibt dazu unter anderem: Unsere Feinde betreiben den Luftkrieg ausschließlich aus terroristischen Gründen und sind gänzlich unbedarbt, daß er nie zu dem von ihnen gewünschten Ziel führen wird. Sie mühen sich durch drastischere Mittel zu überzeugen. Daß der Luftkrieg für sie auf die Dauer weder materiell noch moralisch eine lohnende Angelegenheit ist, steht heute erst zum Teil zur Debatte; aber es wird nicht mehr lange dauern, dann werden die Beweismittel für diese These, die wir dem Feind gegenüber anzuwenden gezwungen sind, sehr viel überzeugender sein. Vor allem das britische Volk wird dann zeigen müssen, daß es auch im fünften Kriegsjahr dieselbe Standfestigkeit besitzt wie das deutsche. Wir haben den schweren Teil dieser Art von Kriegsführung hinter uns, England hat ihn vor sich. Wir sind daran nicht zerbrochen, das britische Volk muß diese harte Probe noch bestehen. In den Ruinen und Mauerresten unserer bombardierten Städte geht das Leben weiter. Ein Volk, das so viele Opfer bringt, um sein Leben und seine Ehre zu verteidigen, kann gar nicht untergehen. Je länger wir auf die große Stunde der Erlösung warten und dafür kämpfen und arbeiten müssen, desto größer wird einmal der Sieg sein, den wir erringen. Die Ruinen in unseren Städten sind für uns alle eine Mahnung, auch für die, die von den Schreden des feindlichen Luftterrors noch verschont geblieben sind. Wenn selbst in den Mauerresten unserer zerstörten Städte das Leben weitergeht, so zeigt diese Tatsache von der vitalen Daseinskraft eines Volkes, das auch das Schlimmste zu ertragen bereit ist, um seine Freiheit zu erhalten. Diese Freiheit ist unser höchstes Gut. Ihr werden wir in den Stürmen dieses Krieges treu und unbeirrt dienen und folgen wie einem guten Stern, der durch die dunkle Nacht strahlt, um dem nahenden Tag den Weg zu weisen.

Antonescu: Die Moldau wird verteidigt

() Bukarest, 14. April.

„Marschall Antonescu versicherte dem Land, daß die Moldau verteidigt werden wird“, so schließt eine amtliche rumänische Mitteilung über eine Frontreise des Marschalls, von der in derselben Mitteilung weiter berichtet wird:

„Am 10., 11. und 12. April hat Marschall Antonescu die rumänischen Truppen in der Nord-Moldau besichtigt. Bei allen Gelegenheiten und Kommandostellen hat er rastlos Eifer und Pflichterfüllung, Vertrauen in die Vorgesetzten und Untergebenen, eine auf der Höhe aller Erwartungen stehende Moral und eine sehr gute militärische Lage vorgefunden. Die Militär- und Zivilbehörden, die sich ihrer schweren Sendung bewußt sind, wurden neben einer fleißigen und mit Recht in den Erfolg und die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauensvollen Bevölkerung bei vollster Pflichterfüllung angetroffen. Das Land kann mit Vertrauen auf unsere tapferen Armeen zählen, die heldenhaft kämpfen und unerschütterlich auf dem Boden unserer teuren Moldau stehen.“

() Auf einer Dienstreise durch den Ostseerum der sämtlichen M.-Gruppen in Bismarck-Städten der Ostsee. Wilhelm Schumann in grundsätzlichen Ausführungen Stellung zu wesentlichen Fragen des Dienstes.

() General der Infanterie a. D. von Wenzelmann besuchte am 10. April seinen 80. Geburtstag.

Verlag und Druck: G. Schönerhans Verlag, Berlin, Unter den Linden 10. Telefon: 10000. Hauptvertriebsstellen: Buchhandlung „Der Adler“, Berlin, Unter den Linden 10. Telefon: 10000. Hauptvertriebsstellen: Buchhandlung „Der Adler“, Berlin, Unter den Linden 10. Telefon: 10000.



13) Beim Mittagessen wählte Meinhard seinen Platz so, daß er von der Gaststube aus den Garten übersehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden.

„Wer von den Leuten da draußen ist denn das Fräulein Lohausen?“ fragte er die alte Gundi, als sie ihm das Essen brachte.

Erschrocken vor Erschrecken, glaubte sie zuerst, ihre alten Ohren hätten ihr da einen Streich gespielt. Aber war denn so etwas auch nur möglich? Waren denn die Mannsleute hier alle wie verhext von der Wonne? Der Thomas schien sich um sie herum wie ein verliebter Bär, der Doktor, der doch gewiß ein feiner, gebildeter Mann war, ließ ihr am helllichten Tage nach, und jetzt kam sogar noch dieser widerwärtige Mensch, dieser Meinhard, daher und fragte nach ihr? Aber ... wenn man's recht überlegte ... dem war sie eigentlich zu gönnen, der mochte sie nur mitnehmen. Dann würde der Thomas doch wieder Augen für die Regine haben, und die beiden könnten endlich einmal zueinanderkommen. Das war der lehnliche Wunsch, den die Alte hatte.

Alle diese Gedanken gingen ihr bei Meinhard's Frage blitzschnell durch den Kopf, und mit verärgertem Nicken meinte sie schließlich:

„Halt es schon wieder heraus, was es hier Gutes für dich gibt, Hallobri! Bist mir der Rechte! Aber diesmal mußt du schon ein bißel daranhalten. Ja, ja, der Thomas ist auch dahinter. Da ... siehst die Blümeln auf dem Tisch. Die sind von ihm ...“

„So?“ Er wies mit dem Kopf hinüber. „Allo da sitzt sie immer, gelt?“

Die Alte nickte beifällig. „Ich trag dein Zeug hinaus, wenn's du auch da draußen sitzen magst, Meinhard.“

„Lass nur“, meinte er ab. „Noch ist sie ja nicht einmal da ...“

Die Gundi ging. Sie war klug genug, um zu wissen, daß sie jetzt genug gesagt hatte.

Meinhard sah hinaus auf den anpruchsvollen Blumenstrauch, das hässliche Büschel, das er immer bereit hatte, stand wieder um seinen Mund.

Also der Thomas! Schau an! Das war eine Neuigkeit, die sich schon zu hören verlohnte. Das war sogar mehr, als er erwartet hatte. Von der Seite aus war also der Weg zu Regine frei. Aber damit war ja auch das Haupthindernis einfacher und glatter beseitigt, als er vorher nur zu träumen gewagt hatte. Die Regine würde um so gewisser ja sagen, wenn sie sich so plötzlich von Thomas verlassen sah. Und das Mädchen selbst ... nun, sei's drum, mochte sie wirklich die Tochter jenes Menschen sein ... all das lag nun schon so viele Jahre zurück, daß es ihn jetzt nicht weiter störte durfte.

Petra kam erst am Abend von ihrem Ausflug nach St. Gallen zurück, und als sie den Garten betrat, empfing sie Thomas mit unverhohlener Freude.

„Ein bißel lang sind Sie heut ausgeblieben, Fräulein Lohausen“, sagte er treuherzig. „Ich hatt' schon Bang, daß Ihnen etwas zugefallen war.“

Petra mußte herzlich lachen. „Sie haben sich um mich gebangt? Das ist aber riesig nett von Ihnen ... und die schönen Blumen hier ... aus von Ihnen?“

Unter ihrem offenen Blick wurde er rot. „Ich glaub, die sind von der Gundi“, versuchte er zu leugnen.

Sie sah seine Verlegenheit. „Schade, da kann ich mich also bei Ihnen nicht bedanken?“ meinte sie mit gepfeiftem Ernst.

Beiläufig ... weil sie gestern so unwirksam zu Ihnen gewesen ist, die Gundi.“

„Hab ich längst vergessen, Herr Ringkoffer. Aber sehen Sie sich doch. Es ist ja so viel Platz am Tisch. Sie sitzen doch auch bei den anderen Gästen.“

„No ja ...“, meinte er verlegen und nahm den angebotenen Stuhl. „Wann Sie's halt so wünschen ...“

„Ich hatt' nämlich große Lust, morgen auf die Klausurprüfung zu gehen. Gehen Sie, daß Sie mir dazu noch einen Führer beschaffen?“

Er sah sie eine Weile überlegend an. Ein Gedanke war bei ihrer Frage in ihm aufgestiegen. Hier bot sich eine Möglichkeit, die es zu nutzen galt. So sagte er denn rasch:

„Auf den Klausur? Ja, natürlich ... da müssen Sie aber sehr früh aufstehen. Um fünf wenigstens, sonst reicht's nicht, wenn Sie zum Abend wieder daheim sein wollen.“

„Gut. An mir soll's nicht fehlen. Ich bin um fünf reisefertig. Ich freue mich schon darauf.“

Meinhard sah indessen in seiner Fenster-ede im Gastzimmer und spähte in den Garten hinaus. Kein Zweifel, das Mädchen da drüben war die Tochter jenes Lohausen, der damals am Grimsfeld die Bahn gebaut hatte. Aber das interessierte ihn jetzt weniger, damit hatte er sich schnell abgefunden. Vielmehr zog es ihn an, zu sehen, wie dieser Taps, der Thomas, dem Mädchen in seiner derben Art den Hof machte. Sollte man ihm eigentlich gar nicht zugetraut.

Schade, nun wurde er abgerufen, und das Mädchen sah allein. Meinhard überlegte ernstlich, ob er nicht selbst einmal zu ihr hinausgehen sollte? Es reizte ihn, mit Lohausen's Tochter zu sprechen und ihr vielleicht zu erzählen ... Aber da erschien wieder der junge Mensch von heute vormittag und steuerte geradewegs auf ihren Tisch zu.

Schade. Die beiden begrüßten sich wie alte Bekannte. „Wissen Sie, daß ich bereits heute vormittag hier einmal nach Ihnen gefragt habe, Fräulein Petra?“

Es schien ihnen beiden ganz selbstverständlich zu sein, daß er sie beim Vornamen nannte. „Nein. Kein Mensch hat mir etwas davon gesagt.“ Eine helle Freude kam in ihr auf.

„Nicht die alte Gundi oder der Ringkoffer?“ fragte er erstaunt.

„Nein.“ Sein eindringliches Fragen belustigte sie.

„Seltam. Seit Sie hier wohnen, verstehe ich die Menschen im „Adler“ nicht mehr.“ Sie lachte herzlich auf.

„Oh, dann ist es also höchste Zeit, daß ich wieder von hier verschwinde.“

„Nein, das sollen Sie natürlich nicht. Aber ist Ihnen wirklich noch nicht aufgefallen, wie sehr die Menschen hier gegen Sie als Gast eingenommen sind?“

„Gegen mich? Sie machen sich lustig über mich, Herr Doktor. Und das ist nicht besonders nett von Ihnen, finde ich.“

„Aber nein! Wenn ich Ihnen sage, daß ...“

„Ich bitte Sie, Herr Doktor. Seit zwei Tagen erst wohne ich hier im „Adler“, ich spreche mit den Leuten nur das Nötigste, was sollen sie da nur um alles in der Welt gegen mich haben können?“

„Nun, da ist zunächst die alte Gundi ...“, versuchte er zu erklären.

„Ja, die vielleicht.“ Petra lachte. „Ich habe nämlich gestern mittag meine Suppe nicht gehorham ausgekostet, und das scheint hier irgendwie gegen die geheiligte Hausordnung zu verstoßen.“

Werktätin stimmte heiter in ihre Fröhlichkeit ein. In unbestimmter Weise fühlte er sich durch ihre Worte erleichtert.

„Aber dieser Ringkoffer“, meinte er dann. „Ich mag ihn sonst sehr gern. Doch auch er gab mir heute auf meine Frage nach Ihnen eine so merkwürdig paktige Antwort. Bei ihm verstehe ich das am wenigsten.“

„Das begreife ich allerdings auch nicht“, mußte sie zugeben. „Sehen Sie zum Beispiel diese Blumen hier ... ein persönliches Geschenk des Herrn Ringkoffer.“

„Ah ...“ Werktätin lachte herzlich auf. „Dann verstehe ich allerdings ...“

„Was verstehen Sie?“

„Wird nicht verraten, Fräulein Petra“, sagte er vergnügt.

„Wie Sie wollen“, gab sie etwas spitz zurück. „Ich bin nicht neugierig. Und Männergeheimnisse interessieren mich schon gar nicht. Aber Sie haben mir noch immer nicht gesagt, was Sie heute vormittag hierhergeführt hat?“

„Ich glaubte etwas aufmachen zu müssen. Nämlich meine Abgabe von gestern. Und nun wollte ich Sie für heute zu einer Probefahrt abholen.“

„Schade.“

„Wieso? Vielleicht geht es morgen?“

Sie schüttelte den Kopf. Der Widerschein des Lampenlichtes sprühte in ihren blonden Locken auf.

„Nein, leider auch nicht. Ich gehe morgen früh auf die Klausurprüfung ... der Ringkoffer hat schon einen Bergführer für mich bestellt.“

Er sah sie bittend an.

„Nun ist es leider an mir, schade zu sagen. Aber hoffentlich tut es Ihnen nicht leid, wenn Sie mich bei Ihrem mühseligen hinauftragen stolz vorbeifahren sehen.“

„Gewiß nicht. Ich liebe die Berge. Mein Vater hat mich schon als Kind mitunter auf recht anstrengende Touren mitgenommen.“

„Trotzdem ...“, schied sie, wiederholte er. (Fortsetzung folgt.)

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Seinen 91. Geburtstag konnte in voller Rüstigkeit am 12. April Friedrich Köller in Möhlenwarf feiern. Köller war bis ins hohe Alter lange Jahre in den Baumhäusern Herrn A. Hesse in Weener beschäftigt und erfreut sich wegen seines freundlichen Wesens allgemeiner Beliebtheit.

otz. Am 21. April kann Malermeister Georg Stürenburg in Theringsehn sein 89. Lebensjahr vollenden. Er geht noch täglich seinem Handwerk nach, wobei er oft lange Wege, um zur Arbeitsstelle zu gelangen, zu Fuß zurücklegen muß.

Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am 14. April die Eheleute Lotomotivführer i. R. Hermann Hartmann und Frau Marie, geborene Butte, Emden, Tüftlerstraße. Sie stammen beide aus Osnabrück, wo der Mann im Dienste der Reichsbahn war, bis er nach Emden versetzt worden ist. Beide Söhne, Schwiegersohn und Enkel sind Soldaten.

Am 16. April wird Witwe Althe Dirlen, geborene Holtkamp, in Harzweg 80 Jahre alt. In früheren Jahren hat sie mit ihrem Ehemann die bekannte Gastwirtschaft „Dobshörn“ geführt, so daß wohl manche Schiffer und Ausflügler von alten Zeiten her sich ihrer noch erinnern und gerne hören werden, daß sie sich noch großer Rüstigkeit erfreut.

Reparaturstoffe und Strickwolle

otz. Der Umstand, daß die Regelung, wonach Meterware zu Reparaturzwecken und Strickwolle nur in begrenztem Umfang in jedem Kalendervierteljahr oder Kalenderhalbjahr abgegeben werden darf, zum Schluß des vergangenen Jahres erlassen wurde, hat zu Zweifeln darüber geführt, ob für den letzten Abschnitt des Jahres 1943 nicht noch nachträglich derartige Ware abgegeben werden darf, da die fragliche Anordnung für das vierte Vierteljahr oder zweite Halbjahr 1943 nur ganz kurze Zeit in Gültigkeit war. Hierzu wurde unlängst festgestellt, daß in den in der Anordnung festgelegten Zeiträumen die freigegebene Menge an Meterware oder Strickwolle nur einmal abgegeben werden darf. Soweit also im Jahr 1943 die fraglichen Einfäufe nicht vorgenommen wurden, können sie später nicht mehr nachgeholt werden. Dies gilt ganz allgemein aber auch für alle kommenden Zeitabschnitte. Seit im zweiten Viertel des Jahres 1944 können also auch nicht Reparaturstoffe aus dem ersten Quartal 1944 noch nachträglich eingekauft werden, und vom 1. Juni ab kann weder auf das erste Halbjahr 1944 noch auf eines der beiden ersten Vierteljahre zurückgegriffen werden. Die Vorgriffe unstatthaft sind, und also auch Rückgriffe unmöglich. Wer in den festgelegten Zeitabschnitten die betreffenden Einfäufe nicht vorgenommen hat oder nicht vornehmen konnte, versiert damit die Möglichkeit der Anschaffung und kann nur soviel Stoff oder Strickwolle einkaufen, wie für den gerade laufenden Zeitabschnitt freigegeben sind.

O Heimatverpflegungszulage für Fronturlaub. Zur Erleichterung der Ausgabe der Heimatverpflegungszulage für Fronturlaub wird durch einen Erlass des Reichsernährungsministers mit Wirkung ab 26. Juni die Reichskarte „Heimatverpflegungszulagen für Fronturlaub“ für eine Woche und für zwei Wochen eingeführt. Die drückendsten Teile in der Karte gebachten Zusatzkarten für diesen Zweck werden zu diesem Zeitpunkt außer Kraft gesetzt.

15.000 RM. gesammelt. Eine im Felde stehende Oldenburger Flakartillerie-Einheit überlieferte dem Gauleiter eine Summe von 15.000 RM. für Bombengesandte Volkskrieger des Nordsees. Der Betrag, der die enge Verbundenheit von Front und Heimat eindrucklich beweist, wurde dem Gauamt für Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt und fließt bestimmungsgemäß Bombengesandten und Verwundeten zu.

Leer

Die Friedhofshöhe bei Neermoor

otz. Der Friedhof bei Neermoor hat den Heimatverpflegern schon manches Kopfzerbrechen verursacht, ohne daß es gelungen wäre, seinen Ursprung und seine Bedeutung einwandfrei festzustellen. Weniger bekannt dürfte sein, daß der Friedhof eine Form und Größe bei Erdarbeiten durchstochen und als vorzeitliche Grabhügel (Höhenbänke) erkannt wurden. Von ihnen blieb die Friedhofshöhe bei Neermoor erhalten. Auch sie ist freisichtend, aber durch Abtragungen sehr viel niedriger und breiter geworden als der Friedhof. Auf ihm wurde zunächst eine Bestattungs- und später die erste Kirche der alten Siedlung Ebermoor errichtet. Dies wird als „anrüchliches Zeichen“ dafür angesehen, daß dieser künstliche Erdhügel in germanischer Zeit eine besondere Bedeutung gehabt hat und vielleicht auch eine Kultstätte war. Man will dies daraus schließen, daß man auf seiner Spitze eine Kirche (außerhalb der Siedlung) errichtete.

otz. Wegen Schwarzhandelsverstoßes bestraft. Ein Niederländer hatte Waren zu überhöhten Preisen gekauft. Er wollte die Waren mit in seine Heimat nehmen, wurde aber gefaßt. Er wurde vom Amtsgericht Leer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Zwei Frauen, Mutter und Tochter, hatten Waren zu überhöhten Preisen gekauft. Die Mutter wurde zu 200 RM., die Tochter zu 150 RM. Geldstrafe verurteilt. In beiden Fällen wurden die Waren eingezogen.

otz. Logabrum. Laienhelferinnen wurden geprüft. Hier fand ein Lehrgang für Laienhelferinnen statt, den Parteigenosse Weener vom Deutschen Roten Kreuz leitete. Ueber dreißig Frauen und Mädchen nahmen teil. Parteigenosse Busemann vom Reichsluftschutzbund hielt am Abschluß des Lehrgangs eine Prüfung ab, der sich ein Kameradschaftsabend anschloß. In jedem Monat soll die Be-

Auch die Heisfelder Störche sind heimgekehrt . . .

Dorf und Stadt zu neuem Leben erwacht - Der Lenz schmückt wieder die Flur

otz. Wie herrlich liebt es sich in unserer ostfriesischen Heimat, in Leer nicht zuletzt, leben, wenn nicht die düsteren Wolken des von den Feinden frevelhaft heraufbeschworenen Krieges über Europa hingen. Die Dörfer sind jetzt im Lenz zu neuem Leben erwacht, die Hammerheide zeigt das erste zarte Grün, die Winterjaaten leuchten smaragdgrün und verheißt neues Brot, in den Ställen scharren die Schwarzbunten ungeduldig an den Krippen, die sie in kurzen Wochen wieder auf die Koppel, in die Freiheit entlassen sollen, während die Rösche die Schollen umbrechen.

In den Bauerngärten wie in denen der Stadt blühen Nergis, Gladiolen, Blaueisen, rote, blaue, goldene Blumen erfreuen Aug und Herz. Die Sträucher, vor allem die reizvolle Forsythia, stehen im ersten Flor, ja in Leer haben bereits die Heideblumen der Prunusarten ein weißes Brautgewand angezogen.

Herrlich wäre die Welt überall, wo der Mensch nicht hinfällt mit seiner Qual — das heißt in unserem Falle der böse Nachbar, der es nicht dulden will, daß unser Deutschland in Frieden lebt.

Beim ersten Morgengrauen wecken die geliebten Sängler die Schläfer zu neuem Tun. Der Star pfeift vom hohen Wipfel, die Drossel flü-

tet im Busch, der Fink, die Meise lassen ihr Liebeslied vernehmen, ja, auch die Störche sind heimgekehrt in ihre alten Horste. So auch in Heisfelde. Gestern, in aller Herrgottsfrühe trafen sie dort ein und bezogen wieder ihr Heim, links der Landstraße, auf dem Stumpf der alten Eiche, zur Freude vor allem der Jungen und Mädel, aber auch zur Genugtuung der Väter und Mütter. Ob sie wohl auch zu uns wiederkommen, fragt man sich im benachbarten Mittermoor, wo im Vorjahr ihr Nest verwaist blieb? Vor Jahren gab in Leerort einen Klapperstorch, der sich auch vom Winter nicht aus der Heimat vertreiben ließ, sich lieber im warmen Stall aufhielt, als erit nach dem fernen Afrika zu verreisen. Er war auch in Leer ein Fremdling — an manchen Tagen weilt er hier zu Gast, um vor dem Rathaus die Brautpaare zu begrüßen, die auf dem Standesamt den Bund fürs Leben schließen.

Der Lenz ist eingeleitet. Ein Frühling im fünften Kriegsjahr. Mit ihm aber erblüht der Hoffnung bunter Kranz. Ein neuer Lenz wird einst wiederkommen — ein wahrhafter Friedensfrühling für Großdeutschland, wenn erst das deutsche Schwert der Feinde morderische Meute siegreich zu Boden geschlagen hat. Wenn der Völkfrühling über unseren Fluren lacht. . . Hgn.

65 Jahre Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter

Zur 200. Jubiläums-Absatzveranstaltung in Leer am 18. April

O Am 18. April hält der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter in Leer seine 200. Jubiläumsabsatzveranstaltung ab. Dieses bemerkenswerte Jubiläum gibt Veranlassung, einmal in kurzen Zügen auf die Bedeutung der ostfriesischen Rindviehzucht einzugehen.

Auf Anregung der Königlich Landwirtschafsgesellschaft zu Celle wurde im Jahre 1878 von dem Landwirtschaftlichen Hauptverein Ostfrieslands mit der Einrichtung eines Stammbuches für ostfriesisches Milchvieh begonnen, das 1883 der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter übernahm. Am 7. Oktober 1878 wurde der Friesische Herdbuchverein gegründet. Im Jahre 1938, nach 60jähriger Tätigkeit, vereinigten sich beide Herdbuchgesellschaften unter dem gemeinsamen Namen „Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter“.

Seit einem Jahrhundert ist die friesische Milchraße die bedeutendste Milchlieferantin der alten und neuen Welt geworden. Im Mutterland Ostfrieslands und Seerland sind 8000 Bauerngüter mit etwa 60.000 eingetragenen Tieren zusammengeschlossen. 65 Jahre wird in Herdbuchbeweiser Zucht ein leistungsfähiges und konstitutionsstarkes Niederungs- und in vorzüglicher Reinzucht gezüchtet. Unter dem Einfluß rauher Nordwestwinde ist in langer Weidedauer auf teilweise schwerer Marschboden, aber auch mageren Sand- und Moorböden ein widerstandsfähiges, abgehärtetes Leistungs- und Konstitutionsvieh entstanden.

Durch die große Anpassungsfähigkeit für fremde Ernährungsverhältnisse und anders geartete Klimaten eroberte sich die friesische Rasse ein weites Verbreitungsgebiet nach fast allen europäischen Ländern.

Das Zuchtziel der ostfriesischen Rasse dient der Erzeugung einer kombinierten Milchleistung. Neben großer Leistungsfähigkeit und guter Futterverwertung soll auch die Fleischleistung in der Hervorbringung gut durchwachsender Fleischpartien hohe Qualitätsware erbringen. Die robuste und doch edle Milchraße soll neben einem geräumigen, gut sitzenden

gonnene Arbeit an einem Abend fortgesetzt werden.

otz. Ihreone. Prüfung bestanden. Die landwirtschaftliche Gehilfenprüfung bestanden hier vier Teilnehmer aus Badesmoor, davon einer mit „sehr gut“, einer mit „gut“. Ihre Ausbildung hatten sie in den väterlichen Betrieben erhalten.

otz. Breinermoor. Bäuerlicher Nachwuchs. Die Landarbeitprüfung bestanden von hier fünf junge Leute mit „gut“.

otz. Westrauhers. Geschäftsjubiläum. In diesen Tagen kann das Papierwarengeschäft von C. Foden in Westrauhers auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Von dem damaligen Buchbinder Carl Foden im Jahre 1894 in Leer gegründet, wurde das Geschäft 1897 nach Westrauhers verlegt, wo es von Anfang an im Unterdach betrieben wurde. Seit dem Tode ihres Ehemannes im Jahre 1927 führt Frau Foden, Katharina, geborene Kuipers, allein das Geschäft, auch jetzt noch, ohne jede Hilfskraft, obwohl Frau Foden mittlerweile 73 Jahre alt geworden ist.

Weener

otz. Jugendfilmstunde am Sonntag. Am Sonntagvormittag findet für den Standort Weener eine Jugendfilmstunde statt. Vorgeführt wird der lehrreiche Film „Das große Spiel“.

otz. Feldpost-Zeitungsabgaben nur bis 20 Gramm. Auf dem Postamt Weener werden in letzter Zeit vielfach Zeitungen an Wehrmachtangehörige als Feldpostabgaben aufgegeben, die das vorgeschriebene Höchstgewicht von 20 Gramm überschreiten. Die Folge ist, daß die Sendungen wieder an das Abgabepostamt zurückkommen. Es sei darauf hingewiesen, daß nach einer neueren postalischen Bestimmung für alle Zeitungsabgaben unter „Feldpostnummer“ oder „Luftpostnummer“ das Höchstgewicht nur bis 20 Gramm beträgt. Sendungen über 20 Gramm sind mit einer Zulassungsmarke

Euter einen großen Milchreichtum und eine konstitutionsstarke Gesundheit vereinen.

Der Heranzüchtung einer hochleistungsfähigen Milchraße wird die größte züchterische Aufmerksamkeit gewidmet. Nach Richtung verbesserter Züchtererzeugung werden die Bullen- und Kuhfamilien einer exakten Züchterprüfung unterzogen und nach erprobten praktischen Züchtergesetzen diejenigen Stämme festgelegt, die mit dem hauptsächlich eigenwirtschaftlichen Futter die höchsten Züchterleistungen erbringen.

Waren schon vor dem Weltkriege die Leistungen ostfriesischer Rinde durch staatliche Probekontrollen, wie durch amtliche Rassenleistungsprüfungen, in das hellste Licht gerückt, und betrugen die letzteren bei zehn geprüften Kühen 9135 Kilogramm Milch, 337 Kilogramm Milchfett mit 3,68 vom Hundert, so ergaben die amtlichen Prüfungen des Deutschen Rinderleistungsbuches bei 500 eingetragenen Kühen und erstmalig abgetesteten Färsen durchschnittlich 8309 Kilogramm Milch, 312 Kilogramm Milchfett mit 3,75 vom Hundert.

Wurde im Jahre 1937 erkannt, daß die mit starken Futtermitteln forcierten DRB-Leistungen nur eine Ehrenreiterei der Leistungsfähigkeit deutscher Rinderarten verkörpern, nicht aber die viel wertvolleren Eigenschaften der Fruchtbarkeit und Dauerleistungen befanden, so wurde nach Wänderung des Deutschen Rinderleistungsbuches in das Dauerleistungsbuch durch Ostfriesland und Seerland in den letzten herausgegebenen fünf Bänden der Beweis erbracht, daß der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter an der Spitze aller Züchterorganisationen marschiert.

Wird der starke Zuchtziehabzug durch Märkte in Leer und durch ein großes Netz von Vermittlern geregelt, so sind es hauptsächlich aber doch die alle Monate stattfindenden Züchtervereinigungen, die auf dem Auktionsort Leer für Absatz sorgen. Mit der 200. Absatzveranstaltung des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter am 18. April wird ein Jubiläum begangen, daß in der unentwegten Züchtungsplanung durch züchterische Leistungen weitestgehend Ernährungsmöglichkeiten sicherte.

zu versehen. Innerhalb des Deutschen Reiches können Zeitungsendungen an Soldaten wie bisher verandt werden.

Rundblick über Ostfriesland

otz. Emden. Verkehrsunfall. In der Wilhelmstraße bei der Hohenjollenbrücke ereignete sich gestern nachmittag durch ein über den Fahrdamm laufendes Kind ein Verkehrsunfall, das wohl verhältnismäßig gut ausging, aber ebensowohl ein Menschenleben hätte kosten können. Das Kind lief vollkommen überfahren vor den in Richtung Harzweg fahrenden Wagen. Halten konnte der Fahrer nicht mehr, er mußte über den Bürgersteig ausweichen, wenn er das Kind nicht überfahren wollte. Bei diesem Unfall über den Bürgersteig aber fuhr er eine Frau an. Sie kam zum Glück mit einer Prellung am Bein davon. Auch dieser Vorfall sollte allen Eltern Veranlassung sein, ihren Kindern einzufahren, nicht auf den Fahrdamm zu laufen!

otz. Emden. Fahrraddiebstahl. Aus dem Fahrradstall der Nordseewerke wurde am Mittwoch gegen 21.30 Uhr ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, mit Ballonreifen gestohlen. Angaben erbitet die Kriminalpolizei. — Des weiteren wurde in der Hofstraße ein vor einem Hause abgestelltes Fahrrad entwendet.

otz. Emden. Diebstahl. Kürzlich wurde aus einem Stall des Hauses Deichtstraße 8 in Vorlum ein schwarzweißes Kaninchen gestohlen. Angaben an die Kriminalpolizei.

otz. Norden. Auf Schollenfang. Jetzt kommen die Tage, an denen die Fischerflotten von Norddeich, Greetiel und Neuharlingerdeel jeden Tag in See fahren und meistens auch gute Beute an Schollen mitbringen. So konnten die Fischer von Norddeich in den letzten Tagen fast jeden Tag größere Zufuhren landen.

otz. Hinte. Ritterschützenfest. Feldkamp spricht. Am Sonntag um 17 Uhr findet hier im Gasthaus Feldkamp eine Runds-

Hitler-Jugend im Wettbewerb

otz. Wer erinnert sich nicht an das Spielzeugwerk der Hitler-Jugend, das, wenn auch hier zum größten Teil nach Vorlagen gearbeitet wurde, doch so manches junge Schöpferische Talent sichtbar machte, das oft sowohl mit eigenen Spielzeugentwürfen als auch mit einer selbst erdachten, sinnvollen technischen Ausführung überraschte. Auch diese Begabungen sind aufgerufen, sich im musikalischen Wettbewerb der Hitler-Jugend zu betätigen. In der Gruppe „Bildende Kunst“ können sie für die Sparte „Spiel und Spielzeug“ ihre Melodien abgeben, und zwar die Jungen im Alter von zwölf bis 18 Jahren und die Mädel von zwölf bis 21 Jahren. Es ist den Teilnehmern freigestellt, die verfertigten Spiele und Spielzeuge (bis zu drei Arbeiten) im Entwurf oder in der Ausführung einzusenden oder schriftliche oder zeichnerische Arbeiten, zum Beispiel über heimatgebundenes Spielzeug, über Kinderspiele und -reime, über jahreszeitliche Spiele usw. zu verfassen.

Auch in der Sparte „Zeichnen und Malen“ können sich die Jugendlichen der gleichen Altersstufen beteiligen, und zwar mit Zeichnungen, Malerei, Scherenschnitten, Drucken, mit Schrift und Gebrauchsgraphik. Es wird auch hier nicht an Motiven mangeln, die in Natur und Phantasie ihre beste Quelle haben.

Zwei weitere Sparten, die ebenfalls der Gruppe „Bildende Kunst“ angehören, seien noch erwähnt: Lichtbild und Schmalfilm. Vor Herstellung eines Schmalfilms ist ein Experte zu erstellen, das über die Gebietsführung dem Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung eingereicht werden muß. Dabei kann ein Kontingentschein für das erforderliche Rohfilmmaterial gestellt werden. Der Schmalfilm soll nicht länger als 100 bis 150 Meter sein. Teilnehmen können alle Jungen und Mädel im Alter von 14 bis 18 oder 14 bis 21 Jahren.

Die Anmeldungen für sämtliche Wettbewerbe müssen bis zum 17. April bei den Banndienststellen der Hitler-Jugend vorliegen, die auch über alle Einzelheiten der Ausschreibungen Auskunft erteilen.

gebung der NSDAP, Ortsgruppe Hinte, hat, in deren Namen der Emden Ritterschützenführer Martin Feldkamp über seine Erlebnisse an der Ostfront sprechen wird. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

otz. Aurich. Ostermarkt. Der erste diesjährige Markt, der Ostermarkt, in Aurich beginnt am 16. April und endet am 18. April. Die ersten Marktbesucher sind bereits auf dem Pferdemarkt eingetroffen.

otz. Carolinensiel. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der gegenwärtig in Urlaub weilende Fährtenführer Alfred Janssen konnte den zehnjährigen Jungen eines hiesigen Einwohners, der beim Spielen in das Hafenbecken gefallen war, vom Tode des Ertrinkens retten.

Unter dem Hoheitsadler

Peer. Motorbootausstellung 1/881 Peer. Sonntag 10 Uhr Motorbootausstellung. 9.30 Uhr in Sommeruniform beim Heim (Strake der SA). Frühjahrsausstellung. Sportausstellung. — Altesseausstellung 1/881. Peer. Heute 20 Uhr beim Heim. Kabarettstunde. Entschuldigungen nur schriftlich. — Hitler-Jugend-Gefolgschaft 9/881. Flachsmeer-Steinfeld. Sonntag 9.30 Uhr Sportplatz Steinfeld. — Gefolgschaft 4/881 Steinfeld. Heute 19.45 Uhr bei der Schule. — Hitler-Jugend. Abteilungsleiter Jungas 3 (Anwärter) heute 15 Uhr mit Sportausstellung. — Jungas 1/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 2/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 3/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 4/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 5/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 6/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 7/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 8/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 9/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 10/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 11/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 12/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 13/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 14/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 15/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 16/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 17/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 18/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 19/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 20/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 21/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 22/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 23/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 24/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 25/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 26/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 27/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 28/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 29/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 30/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 31/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 32/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 33/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 34/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 35/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 36/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 37/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 38/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 39/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 40/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 41/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 42/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 43/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 44/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 45/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 46/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 47/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 48/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 49/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 50/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 51/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 52/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 53/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 54/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 55/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 56/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 57/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 58/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 59/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 60/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 61/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 62/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 63/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 64/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 65/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 66/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 67/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 68/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 69/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 70/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 71/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 72/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 73/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 74/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 75/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 76/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 77/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 78/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 79/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 80/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 81/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 82/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 83/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 84/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 85/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 86/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 87/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 88/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 89/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 90/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 91/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 92/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 93/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 94/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 95/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 96/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 97/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 98/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 99/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 100/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 101/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 102/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 103/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 104/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 105/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 106/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 107/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 108/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 109/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 110/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 111/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 112/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 113/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 114/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 115/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 116/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 117/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 118/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 119/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 120/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 121/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 122/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 123/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 124/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 125/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 126/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 127/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 128/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 129/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 130/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 131/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 132/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 133/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 134/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 135/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 136/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 137/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 138/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 139/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 140/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 141/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 142/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 143/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 144/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 145/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 146/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 147/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 148/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 149/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 150/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 151/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 152/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 153/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 154/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 155/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 156/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 157/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 158/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 159/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 160/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 161/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 162/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 163/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 164/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 165/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 166/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 167/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 168/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 169/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 170/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 171/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 172/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 173/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 174/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 175/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 176/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 177/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 178/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 179/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 180/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 181/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 182/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 183/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 184/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 185/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 186/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 187/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 188/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 189/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 190/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 191/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 192/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 193/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 194/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 195/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 196/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 197/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 198/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 199/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 200/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 201/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 202/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 203/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 204/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 205/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 206/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 207/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 208/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 209/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 210/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 211/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 212/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 213/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 214/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 215/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 216/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 217/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 218/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 219/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 220/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 221/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 222/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 223/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 224/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 225/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 226/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 227/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 228/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 229/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 230/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 231/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 232/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 233/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 234/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 235/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 236/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 237/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 238/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 239/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 240/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 241/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 242/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 243/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 244/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 245/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 246/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 247/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 248/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 249/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 250/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 251/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 252/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 253/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 254/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim. Gruppenabend. — Jungas 255/881. Sonntag 16 Uhr beim Heim

Dr. Kurt Karl Eberlein:

stehen. Auch die Geschichte hat ihre Rassenzüge; auch die Bücher haben ihre Rassen. Wenn Goethe oder Carl Justi über Winkelmann schreiben, so erscheint nicht das Rassenbild Winkelmanns, aber das ihrer Historiker. Der Schiller Geschichte schreibt oder Ranke, Carlisle oder der kleine Emil Ludwig Cohn, es erscheint mit Hilfe der Geschichte das Rassenelbikbildnis einer Leitraffe, das etwa so das Rassenbild des Deuters zeigt wie eine geistvolle Karikatur das Bild einer Rasse mit typischen Rassenzügen. Diese Rassenzüge der Historiker hat man kaum beachtet. Man hat auch zu wenig beachtet, daß der wahre Held der Geschichte nicht nur der einzelne Mann ist, sondern auch das Volk, dessen Führer er ist: denn wie Chöre bewegen sich die Völker auf der runden Orpheia dieser Welt gegen- und miteinander. Wie die antike Maske der Tragödie verkörpert auch der Held selbst eine der großen Leitraffen, die hier führend hervortritt. So wird die Weltgeschichte wie die Heldengeschichte zur Volksgeschichte der großen Rassen, die in Krieg und Frieden wie die Figuren eines großen Spieles von unsichtbarer Hand gelenkt gegeneinander stehen, bis das unverständliche Spiel eine wunderbare Klarheit erhellt, die den Betrachter ergreift. Wie sinnlos wäre alle Geschichte, wenn sie den Betrachter nicht belehrt und erzieht und ihn um des Staates willen in das große Spiel der Rassen einweiht, dem er selbst zugehört.

Geschichte ist Lehre, Erziehung, Weisheit
um des Reiches willen. Als Wissenschaft ist sie
deshalb Reichswissenschaft. Eine Geschichte ohne
Volk und Reich ist Spielerei ohne Ziel und
Sinn und bedarf der Staatsaufsicht, denn eine
standpunktlose Geschichte gibt es so wenig wie
eine ohne Weltanschauung. Es genügt uns
nicht, wenn der Historiker wie Gulliver zu den
Riesen oder zu den Zwergen kommt und einmal
klein und dann wieder groß erscheint. Er hat
vor allem Erzieher zu sein und von sich zu
schweigen, denn er vertritt nur das Reich.
Nicht Privatgeschichte als Eigenpiel, aber Ge-
meinschaft als Erziehung ist die Zielauf-
gabe jeder Deutschen Geschichte von heute und
morgen. Und wenn einst die Kaiserin Maria
Theresia vor ihren Entscheidungen den Be-
rater fragte: „Was wird Schöler dazu sagen?“
— so groß war die Angst vor dem Göttinger
Historiker und seinem Beirath, so haben wir
Deutsche heute zu fragen: „Was wird das
Reich dazu sagen?“ Denn nur das Deutsche
Reich als der Beirath des Deutschen Geistes
ist für uns der Richterstuhl der Geschichte und
aller unserer Taten!

O In der neuen Folge der *Wochenchau* sehen wir August H i n r i c h s, den *Oldenburger Dichter*. Mit seinen urmächtigen Theaterstücken „*Wenn der Hahn kräht*“ und „*Krach um Isolante*“ hat er unzähligen Volksgenossen frohe Stunden bereitet. Nun erleben wir ihn bei einer Probe seines neuen Schauspiel „*Eware Tied*“ im *Oldenburgischen Staatstheater* und freuen uns, die Bekanntschaft eines Dichters zu machen, dessen Wirkung auf seinem volkstümlichen Humor beruht.

Als im deutschen Kriege von 1866 die preussischen Truppen ins kurhessische Land einrückten, begab es sich, daß der Wirt „Zum goldenen Hirsch“ mit seinem Wagen vom Dorf in die Stadt fuhr. Der Wirt, ein Hüne von Gestalt und vom lieben Gott mit einem guten Mutterwitz ausgestattet, betrachtete voller Neugierde das große Treiben auf der Straße. Als er über die große Fußbrücke in die Stadt H. einrücken wollte, wurde er aber von einem Offizier plötzlich barack angehalten, und es wurde ihm befohlen, daß er umkehren müsse, denn die Zugänge zur Stadt seien versperrt, und es könne tagelang dauern, bis der General eine andere Weisung erteilen würde.

Darob wunderte sich der biedere Wirt zum „Goldenen Hirsch“ gar sehr, hieß auch dem Offizier vor, daß er schon drei Stunden unterwegs wäre und daß er ein wichtiges Geschäft in der Stadt zu erledigen hätte. Als der Offizier danach fragte, welcher Art dieses Geschäft sei, deutete der Wirt mit einem Blnzeln in den Augen auf einen verdeckten Gegenstand auf dem Wagen: „Das ist der Hirsch, den will ich abgeben“. Der Offizier, der solches vernahm, gedachte, dem General und seinem Stabe einen fastigen Straten zusammen zu lassen, wurde plötzlich sehr freundlich und wies den Wirt an, den Hirsch an der Stadtkommandantur, wo sich der General befände, abzugeben. Nur unter dieser Bedingung würde ihm der Weg freigegeben werden. Er würde ihm deshalb einen Unteroffizier mitgeben, der ihn an die richtige Stelle bringen solle. Mit verschmühtem Lächeln zog der Wirt seine Milche und lagte nur: „Einvierden“, als ob es sich um ein übliches Geschäft handle. Der Unteroffizier setzte sich zu ihm auf den Wagen, und so fuhren beide in die Stadt hinein, in der es von Truppen wimmelte. Vor der Stadtkommandantur meldete der Unteroffizier der Wache den Sachverhalt. Bald erschienen auch zwei Offiziere, um sich den Hirsch zu betrachten, den der Wirt auf dem Wagen hatte. Der Wirt willfahrte ihren Wünschen, hob die Decke empor, unter der das Tier sich befanden sollte. Ein Ausruf der Niedergeschlagenheit entrang sich aber den Lippen der beiden Offiziere, denn nicht der begehrte Hirsch kam zum Vorschein, sondern das eiserne Kennzeichen der Gattwirtschaft, „Zum goldenen Hirsch“, dem der Zahn der Zeit ein wenig zugeleckt hatte. Die Farbe war gewichen, und der Wirt erklärte seelenvergnügt, daß er keinen „Hirsch“ nur zum Maler haben bringen wollen.

Die Offiziere schüttelten die Köpfe und stimmten höchstlich in ein schallendes Gelächter ein. „Nehmen Sie Ihren Hirsch beim Maler ab und verschwinden Sie so bald wie möglich aus der Stadt, sonst landen Sie noch im Arrest-lokal, und Ihr Pferd wird requirirt.“ Das ließ sich natürlich unter Mitt nicht zweimal sagen, gab seinem Pferd ein paar Peitschenhiebe und machte sich aus dem Staube.

Die Geschichte hat er noch bis in seine letzten Lebenstage mit sichtlichem Behagen erzählt.
Paul Schlitzer.

Wenn wir das äußere Geschehen als „Wirklichkeit“, das innere Geschehen als „Geist“ bezeichnen wollen, so ist nach dem Geschehen zu fragen, das wir „Geschichte“ nennen. Auch meine Antwort auf diese Frage muß eine Standpunktantwort sein, wie ja auch jede Wissenschaft eine Standpunktwissenschaft ist. Das Geschehen ist nicht unsere Schau. Aber wie das Geschehen aus dem Werden eine Tat und somit ein Sein wird, so wird auch des Menschen Betrachtung aus dem Werden eine Tat und somit ein Sein. Das grobe Auge, das der Natur in des Menschen Geist herangewachsen ist, sieht, ja schaut das Geschehen in der Geschichte. Schaut es auch Gesetze der Geschichte? Nein. Denn das einmalige Geschehen der Geschichte hat keine Gesetze, hat auch dann keine Gesetze, wenn der Mensch sie sieht. Gesetz und Geschichte sind Gegenpole. Gesetz hat das vielmals Wiederholte, Geschichte hat das einmalig Unwiederholbare des Geschehens. Auf der Historiker — dieser Taucher in die gewesene Wirklichkeit — taucht nicht zweimal in die gleiche Flut. Und was heßt er wie Perlen in das Tageslicht? Die ewig diesseitige Weisheit der Geschichte.

Wie es innere und äußere Geschichte gibt, gibt es auch unsichtbare und sichtbare, ungeschäute und geschäute, undeutete und gedeutete Geschichte. Gesehen und Betrachtung, Gestaltung und Deutung sind zu trennen. Vor allem muß man das Gesehene und den Täter, den Beschauer und den Deuter unterscheiden. Die Geschichte ist zunächst das Gesehene, das Gesehene. Dies Gesehene hat Täter oder Helben. Die zuweilen mit Hilfe ihrer Erinnerung eine Tätergeschichte hinterlassen, ihre Selbstgeschichte. Die Zeitgenossen dieser Täter hinterlassen als mitlebende Beschauer eine Beschauergeschichte im Brief, Tagebuch, Lebenserinnerung, Biographie. Der nachgeborene Deuter aber, zu dem auch wir gehören, deutet, gestaltet, verandelt das Gesehene und seine Taten in der Deutergeschichte. So etwa der Historiker der „Rekonstruktion“ des Geschehens bemüht und nachweisen will, „wie es gewesen ist“; so etwa der Philosoph oder der Dichter, die sich mehr um die innere als um die äußere Wahrheit bemühen und darum, wie dies Gesehene oder seine Täter erscheinen sollen. So etwa das Volk selbst, das mehr oder weniger Gesehene oder Täter mythisiert und umbildet und seine eigene Volksgeschichte pflegt und verehrt.

Wenn Geschichte vor allem das bewahrte Gehehene ist — wie wüßten wir von dem und was wir bewahrt? — So ist der Verstoff wie die Technik des Bewahrens entscheidend. Wie wurde Geschichte bewahrt? In Dokument und Monument, also dokumentarisch und monumetalisch. Mit welchem Verstoff? Fast mit allen Verstoffen, von denen sich die härtesten am Besten erhielten, also Stein und Metall. Aber Wort und Ton nicht noch haltbarer als Pergament und Papier? Gehehliches Ge-

sehen lebt gestaltet in drei Arten der Gestaltung fort, in Gedicht, Gebild, Gedanke. Verdichtet, also gesprochen, gesungen, geschrieben, als Mythe, Sage, Lied, Epos, Spiel, Gedicht. Der Weg vom Mythos zum Märchen, vom Heldentum zum Drama, vom Siegesmal zum Weisbuch war sehr lang. Das Ende ist immer „Literatur“. Gebild nenne ich alle bewahrte Geschichte in Baukunst, Malerei, Plastik, Graphik. Es gibt gebaute Geschichte wie gebauene, gegossene, geschnitzte, gemalte und gezeichnete. Enkeln lebt die Geschichte im Bilde näher und eindringlicher. Sie wird Stil und Mode. Man beachte zum Beispiel den Wandel der Geschichtsmalerei von der Mythe zum Historienbild, zu Allegorie, Genre, Deforation. Es gibt auch Moden der Geschichte. Das beweist alles, was ich Gedanke nenne. Die gedankliche Darstellung entspricht den Geschmacksmoden der Zeiten wie der Ideengruppen. Der Weg vom historischen Spiel — etwa von Goethes „Gök von Verklungen“ — über Drama, Roman, Novelle. Essay bis zum historischen Aphorismus — etwa Nietzsche — oder bis zum Film ist typisch für die Stilmoden der Geschichte. Der Weg von der Kollektengeschichte zur Regionalgeschichte entspricht dem Weg von der Gruppengeschichte zur Weltgeschichte.

„Und was blieb von all dem? Es blieben die Taten der Helden und Helben, der Gestalter und Deuter. Geschichte ist nie fertig, sie wächst sie wird, und wirkt weiter. Sogar Dokumente werden neu gelesen und neu gedeutet. Und was blieb von den verasteten „wissenschaftlich nicht mehr einwandfreien“ Büchern der Geschichtswissenschaft? Nur die Bücher blieben, die als Werke großer Persönlichkeiten langsam Gedacht wurden, Selbstbekenntnis und Selbstbildnis. Nur die besten Selbstbildnisse der Gelehrten überleben als Kunstwerke der Feder. Alles andere verstaubt. Alle Wissenschaft wird am Ende Gedacht sein, und man wird die Bücher der arken Gelehrten schließlich neben die der Dichter und der Denker stellen. Zuletzt wird auch die Geschichte der Gestalter und Deuter nur das Selbstbildnis ihrer Gestalt, ihrer Rasse, ihres Reiches sein.“

Alle Geschichte ist Rassengeschichte; nicht nur alles Gesehene der Völker und Velden, auch alles Bemerkte, Gestaltete, Deutete der Geschichte ist Rassenausdruck und Rassenselbstbildnis. Geschichte ist Rassenrat. Tätergeschichte und Bejahergeschichte, Deutergeschichte und Volksgeschichte sind rassengebunden und rassengebunden. Jede Darstellung und Deutung der Geschichte hat bewußt oder unbewußt einen Rassenstandpunkt, einen Rassenbild, einen Rassenstil. Jede Geschichte ist Rassengeschichte, entweder als Selbstgeschichte der eigenen Rasse, oder ihr Selbstbildnis, oder als Fremdegeschichte einer fremden Rasse, also ihr Porträt. Wirklich erfüllen, erfüllen, erkennen kann der Historiker nur seine eigene Rasse oder die Rassen eines eigenen Volkes. Fremde Rassen fremder Völker wird er leicht verzeichnen oder mißver-

1. Brunn, 28. 3.
Jazaretti erhielten
taunliche Nachricht,
dass sein un-
glücklicher Bruder, Schwager,
Elter

Im Söhn
m. Regt., Inf., d.
2. bezundert und
von 22 Jahren
wurde mit militä-
rischen Feldenerkennung,
bekannt, weiß, was
seiner Trauer: Seso
ntje, geb. Bruns,
am 10.16 Uhr, in der
Gasse wirt heral

Im Söhn
h. Schol., 30. 3. 44.
von seinem Haupt-
unfähig, tiefe-
nach nach Gottes
vergeschliffen, Hoff-
unter, unser guter
Vetter, Geir.

Im Söhn
von 34 Jahren
Kämpfen im Osten
im Infanterie, 1. B.
in tiefen, in tiefen
meinen aller Ange-
mens u. Frau

Im Söhn
14 Uhr, in der
Gasse wirt heral

Im Söhn
4. am 3. 3. von
Häufiger die tief-
geh unter 16, ein-
besorgter Sohn,
Bruder, unser
Vetter

Im Söhn
Im Söhn
d. Inf., Sturm-
den vollendeten
den schweren Ab-
den den Heldentod
merz: C. Gellens
s. Olga Gellens

Im Söhn
15 Uhr, in der
Gasse wirt heral

Im Söhn
bediedert, 23. 12. 4.
traf uns die tief-
gehliche Nachricht,
unvergeschliffen,
Sohn, mein treuer,
mein 16. Schwa-

Im Söhn
Im Söhn
u. d. Kinnch.,
von 22 Jahren
d. fand. Um 10
einer Schlag, da
sich in den Tod
und Wirtzen
sein für unser
unser Höflichkeit,
geh: Frh. Stübgen
geb. Veen, Hans
Olsen, u. Frau

Im Söhn
10 Uhr, in der
Gasse wirt heral

Im Söhn
meinen 16. Mann
u. Tini Gellens,
mein

Im Söhn
meinen innigst-
Vater, Dörrgeir,
4. i. d. Kirche
den herzlich ein-
de, u. Gellm.

Im Söhn
Wetterlog, 9. 4. 44.
Durch einen tragischen Unglücks-
fall verlor ich meinen 16. treuen,
Reis mit mich besorgten, guten Sohn,
mit unseren 16. treuen Bruder, Onkel,
Vetter u. Neffen. Oberrgen.

Im Söhn
Carl Weyenburg
im blühenden Alter von 21 Jahren.
Sehr hart trifft uns dieser Verlust,
da er gerade seinen 16. Lebens-
burste. In tiefem Schmerz Frau
Weyenburg, geb. Theesfeld, u. Frau
Beerdigung Freitag, 14. 4., 15. h. m.
15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in
Nordten. Zugedachte Kranzspende
nach dort eintreten.

Im Söhn
Gr. Widum, 11. 4. 44.
Von einem jungen Mann traf uns die
unfähig, tiefstaunliche Nachricht,
dass mein über alles geliebter, herrlich-
guter Mann, meines Kindes liebe-
voller Vater, unser heiligheliebter,
unvergeschliffen Sohn u. Schwiegerhohn,
unser 16. Bruder, Schwager, Onkel,
Onkel, Neffe u. Vetter, Geir.

Im Söhn
Diebridh Tjaden Haan
im Ofen am 15. 2. ein junges Leben
laffen makte. In tiefem Schmerz:
Fried. Haan, geb. Märtke, u. Söhne-
den, in tiefem, im Märtke,
Gedächtnisfeier Sonntag, 16. 4., 10.45
Uhr, in der Kirche am Gr. Widum,
mozu wir herzlich einladen.

Im Söhn
Apulum, 12. 4. 44.
Von seinem Kompanieführer er-
hielten wir die tiefstaunliche Nach-
richt, dass unser innigheliebter, hoff-
nungsvoller Sohn, Bruder, Neffe u.
Vetter, Geir.

Im Söhn
Wardus Dirksen
Inf., d. 2. K. u. Kolonialbes.
im 23. Lebensjahre, am 27. 1. den
Heldentod fand. Hart traf uns dieser
Schlag, da sein Bruder, unser den
Heldentod fand. Die tiefbetrübteten Eltern:
Harm Dirksen u. Frau, Gellmüller u.
Angehörige.
Gedächtnisfeier Sonntag, 14. Uhr, in
Apulum.

Im Söhn
Emden, 12. 4. 44.
Heute morgen erschütterte unser geliebtes
Töchterchen, unsere 16. Entlein u. Nichte,
Janette
im jarten Alter von 3 Monaten. Sie
folgte ihrem lieben Großvater vier
Wochen später in die Ewigkeit. In
tiefem Schmerz: **Diebridh Upfoss** und
Frau Theba, geb. von Vaaren, u. Ang-
Beerdigung Montag, 17. 4., 10.30 Uhr,
von der Neuen Kirche. Trauerf., 10 Uhr.
Zuged. Kranzsp. bitte zur Bonifazie 3.

Im Söhn
Neustreit, Strodschall, 11. 4. 44.
Heute abend erschütterte sanft und ruhig
unser 16. Mutter, Schwiegermutter u.
Großmutter, Wwe.

Im Söhn
Thealke Rabemacher
geb. Holsen
im 60. Lebensjahre. Dem Namen aller
Angehörige: **Kamille Franz Peters.**
Beerdigung Sonnabend, 15. 4., 14 Uhr
von der Kirche aus in Neustreit. Be-
leuchtung in Strodschall um 16 Uhr.

Im Söhn
Veer, Köhn, Emden.
Im gelegenen Alter von 86 Jahren
ging unsere 16. Mutter, Schwieger-
mutter, Schwägerin, Groß- und Ure-
großmutter, Frau
Christine de Vries, geb. Krüger
in Frieden heim. In stiller Trauer im
Angehörigen: **Wwe.**
Bernhardine de Vries, geb. Basse.
Beerdigung Freitag, 14. 4., 14 Uhr,
von der Kapelle des luth. Friedhofes,
Trauerfeier 13.30 Uhr.

Glacemeer, 12. 4., 44.
Es hat dem Herrn gefallen, heute in
der Frühe meine Ith. Frau, unsere Ith.
Mutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Meta Anna Elije Groothoff
geb. Renten
im Alter von 51 Jahren, nach langem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden,
im festen Glauben an ihren Erlöser, von
uns zu nehmen. In tiefer Trauer:
Johannes Groothoff, Wilhelmine
Groothoff und Angehörige.
Beerdigung Montag, 17. 4., 14 Uhr,
auf dem Friedhof in Glacemeer.

Danksagungen
Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich
des Todes unseres lieben Angehörigen
danken wir allen recht herzlich.
Frau Hanni Martini, geb. Tamling,
u. Angehör., Großköhlen, Rt. Peine.
Frau Mina Jansen Bwe, u. Angeh.,
Glenbergen, Widdels-Neerloo.
Schwelmer Wilhelm, Heiseide,
Frau Gertrine Kramer, geb. Grau,
Großstein, Nienm.
Familie Thole Wienberg, Heiseide,
Heinrich Diekmann u. Frau, geb. Möl-
tenlamp, und Kinder, Nefte.
Familie Frick Kruse und Angehörige,
Widdels-Neerloo.

Ämtliche Bekanntmachungen
Kreis Leer, Betr.: Spirituosenversteigerung
zu Oester. Die Einzelhandelsabnehmer
des belieferten Rührmischlerabnehmens
36 mit einer Abrechnung bis zum 10.
44 dem Ernährungsamt, Abt. 3,
Leer, Heiseide Str. 301, einzureichen.
Abrechnungsordr. können ab 20. 4.
bei den Kartenausgabestellen in
Umfang genommen werden. Leer, 12. 4.
Der Landrat Ernährungsamt Abt. 3.

Partei- und Gliederungen
Niederb., Sittum. Zur Beerdigung
unseres Vg. Johann M. Gaothoff treten
mit. Vg. (Pol. Leiter in Uniform)
sonnabend 15. 4., 13 Uhr, bei Cordes
Sittum an.

Versammlungen
H. Entwässerungsverband. Diejährige
Erläuterungs-Ausstellung Sonntagabend,
14. 10 Uhr, im Gathof des Herrn Brand
Oberlumer. Tagesordnung: 1. Tätig-
keitsbericht, 2. Voranfrage für 1944/45,
3. Genehmigung der Rechn. für 1944/
45. 4. Wahl d. Rechnungsprüfer. 5.
Sonstiges. Oderlumer, 12. 4. 44. Der
Verfassertrichter. Neelen.

Verkaufsmärkte
Marienhöhe, Jah-
reshauptopel am Sonntag, 16. 4.,
12 Uhr, bei Wwe. Krüger. Der Krieger-
amerikabildungsführer.

Verloren
Eldene Fremdband mit 2. Oberlag von
Rever über Steinhöhe, Thren. Leer.
Klugen. geg. hohe Belohnung bei
Rebber, Leer, Heiseide Str. 45.
Schulden I für Arbeitslosgen, auf
den Namen Grete Eimen, Borsfium.
Die Kaufleute werden gebeten, den
Besagten nicht zu beliefern. Schulden
Eimen, Eimen Borsfium. Verloren. 77.
Gemeinschaft u. Markt bei Wallinghausen.
Vgh. Belohnung abzugeben bei Lehrer
Cornelius, Wallinghausen.
Unterwisch. Jans Rod, Heisel, Tackf.

Gefunden
Auto-Hierverer in Harsme, Borsfium

Frägrad. Gegen G.
abzuholen Bahnhof
Geschäft
Frühe Saalstaroffe
Fretich Oberlumer
Spargelpflanzen u.
berpflanzen empfiel
Kurich.
Zu ver
Der diejährige Tot
Moor wird Sonnt
an der Offette gegen
Welle vergeben wo
Kloster-Hebinger.
Kobol-Kraftplanzma
Preis 1750.- RM
Danerf & Söhne
Zu ver
Schiffertlawier, 12 T
Koffer, geg. ein g
Emden, bei der Ph
trag. nach 17 Uhr
Stufenlofen, emaill
Kruze, Emden, Goo
Sportuhr, braun,
Gr. 39. Emden.
Kinder-malendische,
Damenhuise, braun
schmucke, Gr. 20.
Ishuie, Gr. 20. A
Gehemstrot geg.
Johanni, Beehuue
Kleinfatrad geg.
Eling, Wittmund
Bettkeile, 11st., geg.
Leer, Reimersstr.
Geh. Knabenhuise
40. 5. A
Boh Leer.
Dinan, m. 10höder A
Kindermagen m. C
154 DZ. Meene
Lamenfabrad, g. er
wagen m. Gumm
DZ. Meener, Hg
Hoch-Ainderen, g.
Cottah. Vertausg.
Rado, Hellmers,
Eleg. Ainderwagen,
Sportwagen, Malt
Hellmers, Südborge
Rote Lederhuise, G
geg. gleichw., weis
298 DZ. Emden
Lederhuise, b. b. b.
abg. Malt, geg. g
höch. Frau M.
Rohbergstraße 10.
Sinfenosen, g. erh.
Gerd Eijenauer,
Mitte-Großlehn 81
Mühle (1-m-Stein)
in Kramschuß.
Sittum 10.
Clettr. Kogipfalle 1.
berbort u. Kaufstall
Nischer, Norden, A
Selt. Damenmantel, g
gefeutert, Mantelp
Rundkinder, od. ge
Wiedertrag. Ang. A
Kreiderant geg.
Ang. A 207 DZ.
Aindermeise geg. Sp
Ang. A 230 DZ.
Perge. Damenporfium
geg. d. erh. Stra
lewie Ainderpfallung
Ang. 682 DZ. Eie
Gashed, Plamm, m
gleichw. Röcherd.
Kurich.
Mad. Dams-Gumm
herf. Dams-Gumm

Platt, der Unkosten
Sinte.

Anzeigen

sofort abholen.
Eiens.
rothliche Rabar-
61 Gärtnerei Jbren,

kaufen

lich im Thebinger
end, 15. 4., 9 Uhr.
nend, in bisheriger
den. S. Thebinger.

hine, wenig geb.
Näheres: G. W.
Emden, Ur 2412.

auschen

chten, i. g. erh., m.
ohes. Jan Molema,
nden Mühle. Zu er-
rt, geg. Gensherd.
ried-Bucen-Str. 28.
er, 40, geg. Schube.
Rindenburgstr. 51.
braun, G. 34, g.
30, 30, 30, 30, 30,
g., geg. Knobben.
G. 297 Emden.
Dünger. Berend
n. titill, of. schweres.
Bistfkr. 24.
Schläffe. Johann,

ör. 37 u. 38, geg.
s. Al-Schmoop.

ede, g. erh., geg.
Gummbier, Ang. W.
Hort-Weißel-Str.
g., geg. Koßbinder.
ber, Ang. U 154
rt-Weißel-Str.
g. Genselange, geg.
W. Alia Wagner, b.
Hüggengiesen-Str.
a. Gummbier, geg.
Wagner, b. Fodo
sehn, 38 1/2, f. g. erh.
G. 39, Ang. G.

sch. m., fl. od. Biog.
Meißes, Leg. g.
geg. Rüdendorf.
b. Heint. Wiffing,
geg. Häßelmaßhine
Lübbe Saathoff,

g. erh., eoff. Rin-
geg. Eppwangen.
Ang. 2, 42 od. 44 (gangs
beline), geg. geb.
er. Schreibmaschine.
269 DIZ, Aurich.
Frittmann-Str.
Aurich,
rüdowen, gut erh.
Foden, Ang. 30, g. erh.
enidube, G. 39,
ner geg. Waldtopf.
es.
nt Badhoebe, geg.
Ang. U 274 DIZ.

Antel, G. 42, geg.

Apollo Emden

Fritze Bollmann

wollte angeln

Jugendfrei

Stroh geg. Dünger B. Johann, Beem-
hulen.

D. Hegenhaut geg. S. Sommermantel
Verdang, Ang. U 518 DIZ, Leer.
Herrenknecht, Gr. 30, g. erh., geg. D.
menidube m. flach. Wb. Gr. 30-40.
Ang. U 520 DIZ, Leer.

Studenosen geg. g. erh. Rüdendorf, Frau
Geerken, b. Helms, Sotland.
Wachosen, g. erh., geg. H. Kleider-
schant, Leer, Königl. 55.

Sommermantel, düntleil, geg. besten
Sommermantel od. Hänger, Aurich,
Schmidstr. 19.

Sportierewagen, geg. Schreibmaschine.
Ang. U 276 DIZ, Aurich.

Wintermantel, Gr. 46, od. Staubmantel, Gr. 48.
Ang. U 277 DIZ, Aurich.

Widdernd geg. g. erh. Damenjaßtrab.
Elio Köfelsen, Capelmoor.

Herrenknecht, Gr. 44, g. erh., geg. D.
meißel, Gr. 37-38 Ang. U 528
DIZ, Leer.

Dunkler Herren-Gummimantel, f. g. erh.,
mittl. Gr., geg. Damen-Sommermantel,
Gr. 44-46, Ang. U 527 DIZ, Leer.

Badpumps, Gr. 37, schwarz, geg. farb.,
Gr. 38, Leer, Dollartstr. 1.

Kindermwagen od. Weistelle DIZ, Wee-
ner, Hort-Weißel-Str.

Verschiedenes

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Aurich.
Der angekünigte Grundausbildungs-
lehrgang beginnt Dienstag, 18. 4., 44,
19.15 Uhr, im DRK-Bereitgahtheim
in Aurich, Straße d. St. A. 40. Schreib-
zeug ist mitzubringen. Anmeldungen
werden noch bei Beginn des Lehrgang-
sanges angenommen. Der Kreisführer,
Rüder-Berthel, hat von 1907, Sonntag,
16. 4., 44, um 9.15 Uhr 11 Uhr, Auf-
fahrt 11.30 Uhr.

Hund zugefallen. Geg. Erk. d. Untof.
abjuch. Johann Janßen, Moorboord 187.
Wer massiert mehrere Male in d. Woche?
Ang. E 312 DIZ, Emden.

Derjenige, der mir am Dienstagnach-
mittag, 11. 4., mein Fahrrad in Steen-
felde am Bahnhof vertauscht hat, ist
erkannt und wird aufgefordert, es
dort wieder aufzustellen, da sonst An-
zeige erfaßt wird. Johann van Dieit,
Steenfeldefeld.

Film — Theater

Apollo-Theater, Emden. „Reize Bollmann
wollte angeln.“ Will Dohm, Carita
Ditt, Oth. Gebh. G. Günter Lübers,
Werner Feuerer, Zahl: 18.30 Uhr.
Reize 17 Uhr. Anfang! Sonntag, 10.30
Uhr: Jugendvorstellung, Aufre 9.30
Uhr. Zur Vorstellung um 15.30 Uhr
werden Jugendliche nicht zugelassen.
Die Abendvorstellung fällt aus.

Stückspiele „Schwarzer Bär“, Aurich.
Freitag bis Dienstag, tägl. 16 u.
19.30 Uhr, Sonntag auch 13.30 Uhr.
Die unheimliche Wendung des Hies
Hofler. Der sensationelle Diebstahl
eines antiken Schmuckstückes, dessen
abenteuerliche Auffindung der Fische
zweier Frauen zu einem Mann eine
schicksalhafte Wendung gibt. Mit Annes-
kes Reinhold, Rudolf Prad, Vilt. v.
Palasos, E. H. Rüdinger, u. a.